

Diane Apostolos-Cappadona, ed., *Biblical Women and the Arts, Biblical Reception 5*, London/New York/Oxford/New Delhi/Sydney: T&T Clark, 2018. ISBN 978-0-567-69291-7. Pp. 248 + 60 color illustrations. £100.00/€98.01.

- [1] Biblische Narrative beeinflussen das Denken moderner Kulturen mehr als wohl einem großen Teil der Bevölkerung bewusst ist. In einer schier unendlich langen und komplexen Rezeptionsgeschichte färbten frühjüdische, frühchristliche und frühislamische Texte die kulturellen Gedächtnisse des Mittelalters und wirkten in neuzeitlichen Diskursen fort. Die Arbeit an „biblischen“ und „apokryphen“ Texten birgt schon alleine deshalb ein enormes kulturgeschichtliches Potential, weil sie zumindest im Kleinen und in Ansätzen die Wurzeln gegenwärtiger kultureller Gedächtnisse zu erhellen vermag. Analysen des Fortlebens „biblisch“ gewordener und „apokrypher“ Literatur kann einen Beitrag leisten, der nicht nur für die theologischen Wissenschaften relevant ist, sondern für die Mediävistik, Kunstgeschichte und Kulturanthropologie ein Forum des intellektuellen Austausches bereitet.
- [2] Natürlich ist diese Aufgabe mit mehreren methodischen und strukturellen Problemen verbunden. Mit Sicherheit rezipierten mittelalterliche Autoren nicht nur den biblischen Text, sondern sie lasen ihn durch die Brille kultureller Gedächtnisse, in der sich ganze Motivlandschaften unterschiedlicher Herkunft begegneten. Das genaue Zusammenspiel aller Faktoren, die Auslegungslinien von Texten prägten und veränderten, lässt sich natürlich nicht bzw. nicht vollständig rekonstruieren.
- [3] Dennoch ist es wichtig, erste Schritte zu gehen. Genauso fasse ich den Sammelband *Biblical Women and the Arts* auf, den Diane Apostolos-Cappadona sorgfältig zusammengestellt und 2018 publiziert hat. In zehn Beiträgen betrachtet das Werk die Wirkungsgeschichte „biblischer“ Frauengestalten in der christlichen, jüdischen und islamischen Kunstgeschichte, wobei nicht nur auf bildliche Rezeptionen fokussiert wird, sondern auch lyrische und musikalische Anspielungen in den Mittelpunkt gerückt werden. Zudem wird sehr klar markiert, dass Wirkungsgeschichte sich damit nicht begnügen kann, lediglich rezipierte Texte mit rezipierenden Texten zu vergleichen (1):
- The larger spectrum of interdisciplinary approaches to this subject facilitates our understanding not simply of the process of the afterlife of a biblical figure or narrative but also the cultural position of women within the societal contexts of the artist or patron's milieu.
- [4] Der Band ist formal sauber erstellt und das Abbildungsverzeichnis hilfreich. Besonders hervorzuheben ist, dass die Abbildungen im Buch in vielen Fällen in Farbe abgedruckt sind, so dass wichtige Details in den Bildern besser zu erkennen sind als bei deutlich günstigerem Schwarz-Weiß-Druck. Die Einführung von Apostolos-Cappadona (1–2) ist sehr knapp. Ein tieferer Einblick in ihr Verständnis von Wirkungsgeschichte und das Konzept des Bandes wäre wünschenswert gewesen, allerdings schmälert das seine Qualität nicht.
- [5] In „Naked or Nurtured: The Breast of Eve, The Breast of Mary“ (3–30) geht Diane Apostolos-Cappadona der Frage nach, wie Weiblichkeit und Sexualität in mittelalterlichen Eva- und Marienportraits dargestellt ist. Sie konzentriert sich auf die Abbildung weiblicher Brüste in Maria-Lactans-Traditionen, die sie vor dem Hintergrund einer kulturgeschichtlichen Analyse des Motivs der Milchspende auslegt.
- [6] Zohar Hadromi-Allouche erklärt in „Images of the First Woman: Eve in Islamic Fāl-Nāma Paintings“ (31–56) die Rezeption der Figur der Eva in der islamischen Kunstgeschichte, wobei sie Bild und Textquellen miteinander in einen Dialog bringt. Sie fo-

- kussiert die türkischen und iranischen Fāl-Nāma-Bände (16. bis 17. Jahrhundert), deren Bilder und Texte zu Wahrsagezwecken benutzt wurden. Gerade ihr Vergleich mit zeitgenössischen Abbildungen von Eva zeigt das Eigenleben des Traditionsfeldes, das sich von den Auslegungssträngen textlicher Interpretationen der Figur der Eva unterscheidet (50): „Eve’s celestial nature, which is revealed through these Fāl-Nāma paintings, thus completes, as well as breaks with, her image in the Islamic textual tradition.“
- [7] Oriz Z. Soltés überschreibt ihren Beitrag mit „Beauty and its Beholders: Envisioning Sarah and Esther“ (83–98) und betrachtet die Wirkungsgeschichte der beiden Figuren angefangen von der hebräischen Bibel, den neutestamentlichen Schriften über die mittelalterliche Kunst bis hinein in die Neuzeit. Der Beitrag möchte weniger eine systematische Linie von Auslegungstraditionen nachzeichnen als vielmehr den Facettenreichtum der Wirkungsgeschichte pointieren (79).
- [8] „Re-visioning Women in Mark’s Gospel through Art“ von Christine E. Joynes betont die hermeneutische Sprengkraft der Kunstgeschichte. Kunst kann neue Wege aufzeigen, Texte neu zu lesen. Sie analysiert die Wirkungsgeschichte markinischer Frauendarstellungen (94) „to illustrate their potentially liberating and empowering potential.“
- [9] In „How Salomé fell for the Baptist, or John the Baptist as L’homme Fatal: Artistic Interpretations of A Biblical Narrative“ (99–126) von Ela Nutu steht keine Figur, sondern die Wirkungsgeschichte eines „biblischen“ Narratives im Zentrum (Mk 6,14-19; Mt 14-12). Ihr Augenmerk richtet die Autorin dabei auf die Verarbeitung des Erzählstoffes im *fin-de-siècle* der europäischen Geistesgeschichte. Sie glaubt in Oscar Wildes Salomé (1891) und in den darstellerischen Rezeptionen von Auguste Rodin und Pablo Picasso erkennen zu können, wie Salomé zu einem Archetyp einer *femme fatale* stilisiert wurde.
- [10] In „Framing a Heronine: Judith’s Counterparts in Biblical Villains“ (127–42) vermutet Andrea M. Sheaffer, dass die im biblischen Text als Heldin erscheinende Judith in der Kunstgeschichte in ein negatives Licht gesetzt wurde. Sie vermutet, dass sich in den künstlerischen Abbildung der Judith gesellschaftlich geprägte, stereotype und negativ konnotierte Frauenbilder widerspiegeln.
- [11] John Nassichuks Beitrag „Biblical Elegy and Quattrocento Marian Encomium: Marcantonio Sabellico’s Carmina de Beata Virgine Mariae“ (143–58) geht weniger in die Breite als in die Tiefe. Er liest Marcantonio Sabellicos marianische Elegien, die an der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert in der Scuola di San Marco entstanden sind. Spannend ist, wie sich in Sabellicos Werk Reminiszenzen an ein „biblisches“ Marienbild mit einer typologischen Leseweise des Alten Testaments mischen.
- [12] Kelley Harness Beitrag „Theatrical Reliquaries: Afterlives of St. Mary Magdalene in Early Seventeenth-century Florence“ (159–184) schließt daran an und verweilt im Kulturraum Italiens. Zwischen 1619 und 1620 veranlasste die Großherzogin von Toskana Maria Magdalena, dass der „biblischen“ Maria Magdalena zu Ehren Theater- und Musikstücke abgefasst und aufgeführt werden. Harness interessiert sich besonders für den politischen Unterton dieser Werke.
- [13] Auch Heidi J. Hornik verlässt das barocke Italien nicht. „Guercino’s Christ and the Woman of Samaria in the Kimbell Art Museum: The Evolution of Biblical Narrative and Visual Meaning“ (185–202). Ihr hermeneutischer Ansatz ist insofern bedeutend, weil sie reflektiert, wie strategische Entscheidungen von Museen und Kunstgalerien des 20. Jahrhunderts, in ihrem Fall die des Kimbell Art Museums in Fort Worth, Texas, die Wahrnehmung von Kunst und Künstler nachhaltig prägen (200).
- [14] Der Band schließt mit Natasha O’Hears Untersuchung der Rezeptionsgeschichte der Sonnenfrau aus Offb 12 („Picturing the Women Clothed with the Sun (Rev 12): Images of

Apocalyptic Conflict, Piety and Strength, “203-228). Ihr Artikel ist breit angelegt, behandelt bildliche Darstellungen vom Mittelalter bis ins 21. Jahrhundert und mündet, ähnlich wie der Beitrag von Joynes, in einen hermeneutischen Imperativ, aus der Wirkungsgeschichte Impulse für die Auslegung „biblischer“ Texte zu ziehen. Besonders ihre Vernetzung zwischen mittelalterlichen und neuzeitlichen Rezeptionen halte ich für gewinnbringend, weil sie unterstreicht, wie verzahnt Kulturepochen sind (219–23).

- [15] Auch wenn der Sammelband natürlich keine Vollständigkeit beanspruchen kann, liefert er einen gewinnbringenden und lesenswerten Beitrag zu einem wichtigen Forschungsdiskurs. Seine Erträge sind nicht nur für die biblische Theologie von Bedeutung, sondern liefern Denkanstöße für einen weiterführenden interdisziplinären Dialog.

Michael Sommer
University of Halle